**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 232 (1953)

Artikel: Älplerleben

Autor: Knobel, A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375480

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Alpeinsegnung auf Matonalp (Im Hintergrund der Falknis)

Phot. Wegmann, Bad Ragaz

# Alplerleben

Von Aug. Knobel

des Bergbauern, genießt bei diesem hohe Wertschäung und Verehrung. Ist doch eine gute Viehssemmerung Vorbedingung für einen reichlichen Milchertrag. Als Inbegriff eines freien, von Poesse umwobenen, glücklichen Naturdaseins in Gottes hehrer Vergeswelt bietet das Alplerleben vielerlei Schönheiten.

t 10

ie r,

er

ch er er er १इ rs

se m r. Is

m er

m

n.

a;

ue

tht ie,

3le

m

m bli

er ier na

Das erste freudige Ereignis des Alplers ist die Alp. fahrt. Die meisten Alpfahrtstermine fallen in der Oftschweiz in normalen Jahren in die Woche nach Mitte Juni. Eine spätere Alpfahrt, gewöhnlich ansangs Juli, ist nur üblich in hochgelegenen Siedlungen wie z. B. Davos, St. Antönien, Samnaun. In fatholischen Sesgenden wird am gleichen Tage eine Frühmesse zelebriert, die so Allamein wie der Sonntagsgottesdienst besucht wird. Man reicht den Tieren geweihtes Salz, besprengt stird. Ant teinst ven Lieven gebeihtes Saiz, besprengt sie mit Weihwasser und zeichnet sie mit Kohle, die am Karsamstag geweiht wurde. (Appenzell, St. Gallen, Braubünden). Der eigentliche Aufstieg auf die Alp zeigt ein sehr verschiedenartiges Gepräge. Gewöhnlich geht der sonntäglich gefleidete Senn und die "Meisterfuh" oder "Heertuh" mit dem Melkstuhl zwischen den Hörnern

ie Alp, eine Naturnotwendigkeit für die Biehzucht voran, dann folgen die übrigen Kühe und das Alppersonal. In harmonischem Dreiklang schwingen die schönsten Kühe die großen, ehernen Treicheln. Im Welschwallis veranstalten die Bauern am Alpfahrtstage auf dem Sammelplațe in freier Vergeswelt Kuhfämpfe, bei denen die stärksten Tiere um die Königinwürde ringen. In dichtgeschlossen mirde ringen. In dichtgeschlossen die Konighter Vergeschlossen die Mönner Frauer und Sieden das Leidauschlossen die Männer, Frauen und Kinder das leidenschaftliche Tour-nier um die Meisterschaft. In wahrhaft geoßartiger Weise vollzieht sich der Alpaufzug in der Ostschweiz. Hunderten von Biehherden, deren Stückzahl in viele Tausende geht, dieten die Bergtriften dieser Gegend während drei Sommermonaten Nahrung. Das Obertoggenburg zeigt die Alpfahrt in größtem Ausmaße und festlicher Betonung. Tagelang schellt und treichelt, strömt

Unmerkung: Das Wort "Alpis" bezeichnete in der Sprache der Gallier, aus der es stammt, die Alpweiden. Es ist eine Ableitung von der Wuzdel al —, die sich im Keltischen wie im Germanischen und Lateinischen findet in der Bedeutung "nähren". Alpis hieß eigentlich "Nahrung, Kutter". — Die Kelten, ein vorrömische Bolk, waren uniere Lehrmeister in der Alpwirtschaft, und viele noch heute gebräuchliche Bezeichnungen, z. B. der Sennereigeräte sind keltischen Ursprungs.



Älplerleben, nach einer Zeichnung von Hans Ulrich Fisch in Aarau, um 1620 (Man beachte die beiden Alphornbläser mit der damals gebräuchlichen geraden Form des Alphorns)

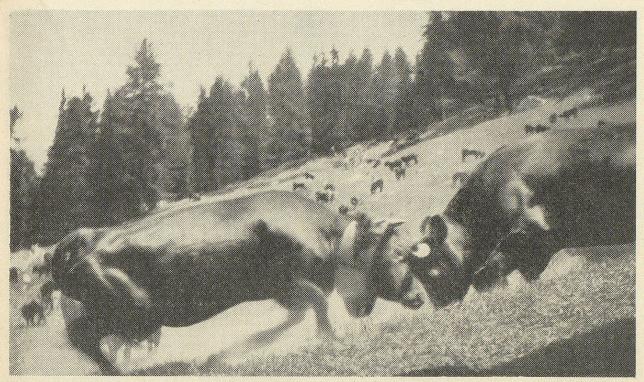
und wallt es durch die Dörfer des Hochtales. Im Baadtländer Jura, wo die großen Bergweiden auf drei, sechs oder neun Jahre verpachtet werden, gestaltet sich beim Alpbezug der Durchmarsch zu einem eigentlichen Feste. Auf der Alp werden die Tiere vom Festgeläute befreit, das man den Sommer über, der Größe nach an einer Stange aufgereiht, unter dem Stallbach oder über der Pritsche aufbewahrt.

Ebenso berühmt ist der Betruf, den die Sennen einiger Alpen (Pilatus, Sargans, Obwalden, Urnerboden) teilweise heute noch beim Dunkelwerden durch einen Milchtrichter über die Alp ausrufen. Die Betrufe find ein alter Brauch. Nachweisbar wurden sie schon im Jahre 1700 auf unsern Alpen gesungen. Natürlich bürgerten sie sich nicht gleichzeitig überall ein. So sindet man in Obwalden erst um das Jahr 1740 die ersten Spuren dieses Brauches. Alter als die Form ist die Gesangsweise. Der Text änderte sich mit den Jahren immer, wenn auch der Sinn derselbe blieb. So machte der Betruf den Bandel der Zeiten mit, der Zweck und die Gesinnung blieben gleich, nämlich: alle Abende das weidende Vieh dem lieben Gott und seinen Heiligen anzuempfehlen. Die Heiligen werden als Beschützer ganz bestimmter Sachen angerufen. In diesen Betrufen tritt uns die ideale Richtung des Alpenlebens am flarsten entgegen. In ihnen besitzen wir eine Volkspocsie, dem Volke entsprungen und ein wahres nationales Gut. Aus solchen alten, frommen Gebräuchen weht der Geist

wohl diejenigen der Urschweiz sein; das kleine Obwalden allein zählt seine sechs Betrufe. Gehr eindrucksvoll ist auch derjenige vom St. Galler Oberland:

Bhüets Gott und üser lieb Herr Tesus Christ, Ueser Hab und Guet und alles, was hier umma ist, Bhüets Gott und der lieb heilig Sant Töri, Der wohl uswahi und höri.
Bhüets Gott und der lieb heilig Sant Marti, Der wohl uswahi und walti.
Bhüets Gott und der lieb heilig Sant Peter.
Sant Peter nimm den Schüssel wohl in die rechti Hand, Beschließ wohl den wilden Tiera ihren Gang:
Dem Wolf da Rache, dem Bära da Taze,
Dem Rappa da Schnabel, dem Stei' de Sprung.
Bhüet is Gott vor einer bösen Stund,
Daß derigi Tier mögen weder kraze noch diße,
Sowenig als die Jude üseren Harge noch diße,
Sowenig als die Jude üseren Kerrgott dichieße.
Und die lieb Muetter Gottes mit ihren allerherzliebste Kind,
Milhie und überall.... Ave — ave Maria.... Bhüets Gott und üser lieb Herr Jesus Christ,

Eine weihevolle Stimmung verleiht unsern Bergen auch das Alphornblasen. über das Alter des Alp, horns sind nur Mutmaßungen möglich. Schon die Märtyreraften aus dem 4. Jahrhundert bezeugen das Bor-kommen eines alphornähnlichen Instrumentes. Es wird erwähnt im Zusammenhang mit den Viehglocken und mit pastoralen melodischen Rufen, die man auf eine Urt Jobel gedeutet hat. Vermutlich muß das Alphorn den Römern bekannt gewesen sein; denn Tacitus spricht von den cornua alpina, womit freilich auch bloße Kriegs, bzw. Signalinstrumente gemeint sein können. Es scheint eines edlen Lebens. Die bekanntesten Betrufe bürften aber, daß dem Alphorn damals schon eine gewisse sakrale



Kuhkampf auf der Alp Tounot (Val d'Anniviers)

Phot. Dr.W. Gyr, Klischee NZZ

Funftion übertragen ober wenigstens magische Bedeutung zugeschrieben wurde, indem nämlich die Hirten in seinem Klang ein Zaubermittel zur Abwehr böser Geisster erfennen wollten. Auf festen geschichtlichen Boden gelangen wir im 9. Jahrhundert. Das Alphorn ist eines der Instrumente, welche eine schöne Wirtung nicht verssehlen, wenn sie aus der geeigneten Entsernung anges bört werden. Die Luft trägt den Ton sehr weit. Er kommt dem einer Trompete am nächsten. Bor allem duldet das Alphorn feine Einzwängung in den geschlossenen Raum. Nur in freier Natur kann sich sein Ton vollständig ausschwingen.

Geblasen wird das Alphorn meist am Abend, wenn das Bieh auf der Alpweide ist oder wenn es zu den Ställen fommt. Die Alpler behaupten, daß das Bieh die Sone gerne höre und dadurch angelockt werde. Früher kam das Alphornblasen im ganzen Alpengebiet und darüber hinaus vor. Jetzt ist es nur noch vereinzelt, z. B. im St. Galler Oberland, am Heinzenberg, im Bündner Oberland, in Uri und im Berner Oberland gebräuchlich. Auf zwei Alphildern aus dem 16. und 17. Jahrbundert stehen die Alphörner unter den Alpgeräten noch im Vordergrund. Es sind in beiden Fällen gerade Hörner ohne aufgebogenes Schalloch, wie sie Hanns Indergand vor einigen Jahren noch im Bündner Oberland angetroffen hat.

Der Loba-Nuf ist ein typisches Kennwort für den Kuhreihen, das immer wiederkehrt. Ursprünglich war dieser Reihen ein Zaubersegen, der über die Herbe gesungen wurde, als einer der vielen Abwehr-

5

und übergangsriten, an benen die älplerische Kultur so reich ist. Später verblaßte die magische Sindung und "Loba" sank zu einem bloßen Lockruf für das Vieh herab. Der Kuhreihen heißt aus diesem Grunde auch "Löckler" (Lockgesang). In Ortsnamen hat sich der Ausdruck unverfälscht die auf den heutigen Lag erhalten, z. B. Lobenschwendi (Appenzell)\*.

Jeder Alpendistrift hat auch eine besondere Beise des Kuhreihens. Es ist dies ein eigentümlicher, hochtönender jauchzender Gesang, dessen ältester Tegt nur noch in einzelnen Versen enthalten ist, während seine Melodie in langen Trillern, Jodeln, bald hüpfenden, bald gedehnten Tönen besteht. Als Beispiel sei hier der alte Appenzeller Kuhreihen angeführt:

"Wänder iha, wänder iha, wänder iha, Loba! \* Alljamma mit Rama, die Alten, die Jungen, die Alfame, Loba, Loba, Loba.
Chönd alljama, alljama, alljama Loba, Loba.
Usonn i anem Veh ha pfiffa, ha pfiffa,
So dönd alljama juha ichlydja, ichlydja.
Vodi zua, da zua. Tryb iha olljama,
wohl zuha, besser zuha, hübsch sinds und fry holdselig dazu Loba, Loba.

Wäß wohl, wemmer 3'singe vergaht, wenn zwo Wieole i der Stube stadt, wenn der Ma mit Fäusta den schlaft und der Wind zua alla Löchra inna blast, Loba, Loba, Loba,

<sup>\*</sup> Loba ist ein uraltes, sogar vorskelttsches "Alpenwort" aus dem Inrischen (Einwanderer aus dem heutigen Dalmatien), das des weist, daß in unserem Lande lange schon vor der Nömerzeit Viehzucht und Alpwirtschaft betrieden wurde. Die vorgeschichtlichen Funde, d. V. im Lugnez (Bündner Obersand) haben die Annahme der Sprachforscher aufs glänzendste bestätigt. Siehe auch Appenzeller Kalender 1939 "Ein geheimnisvolles Volk in Graubünden".

Trib iha alljama, alljama, die Hinket, die Stinket, die Bläget, die Gicketet, die Blaset, die Gleket, die Schwanzere, Fanzere, Glinzere, Blinzere, d'Tehnere, d'Hehnere, d'Hehnere, d'Hohlere d'Haslere, d'Schwalzere, d'Wosere, d'Holböhrli, s'Wöhrli, s'Augli. s'Träufäugli, die erst Gäl und die Altchromba und die Archrokhuch und der Ruch, d'Angbährere, d'Hogelehnere, Trib iha, wohl zuha da zuha, das zuha, Loba. Seit das i gwibet ha, ha i tä Brod me gha, seit daß i gwibet ha, ha i tei Glück me gha. Loba, Loba,

Der Jobel, die dem Alpenbewohner eigentümliche Gesangsart, besteht im Übergang von den Brusttönen zum Falsett; er ist gewissermaßen das melodische Aufsigucken ein Naturlaut aber Lieb ahne Ropte"

jauchzen, ein Naturlaut ober "Lied ohne Borte".
Die Volkskundler und Gelehrten sehen in der Alpenmusit (Alphornblasen, Jodel, Viehgeläute) wohl mit Necht nicht nur ein bloses Arbeitsmittel der Sennen oder eine schöne Unterhaltung. Die Burzel dieser Bräuche liegt viel tieser, im religiös\*magischen Empsinden des primitiven Menschen, und damit in vorchristlichen Auffassungen. "Der Ursprung der Alpenmusit ist der Glaube an die mag ische Macht des Tones. Das Alphorn als Hauptinstrument ist oder war sast in allen Bergländern der Welt verbreitet, und sein Blasen hatte ursprünglich die Bedeutung eines übergangsritus, der den ungestörten übergang von einem Justand in den andern, z. B. den übergang des Tages in die Nacht, gewährleisten sollte. Falls die menschliche Stimme die gleiche magische Wirtung wie das Alphorn haben sollte, so mußte dieses täuschend nachgeahmt werden, und gerade die stäuschen übernahme seiner Schwächen in die Jauermelodien ist eine Stüße für die Deutung dieser Musis, als magisches Mittel. Die Töne des Jauers haben so wenig mit der gewöhnlichen menschlichen Stimme zu sun, daß füglich dabei von einer Stimm. Masse gesprochen werden darf. Merswürdig ist auch der undeteiligte Besichsausdruck des Sängers: nicht er singt, sondern es singt aus ihm." Der Glaube an die magische unheilab wehrende Macht des Viehgeläutes ist deim Älplervolke heute noch sehr lebendig, wenn schon auch die praktische Seite, die Erleichterung der Biehhut sowie die Freude am Schmücken der Siere keineswegs verfannt werden darf.

Ringen und Schwingen, Wettlauf, Weitsprung, über Hindernisse seinen die bekanntesten Hirtenspiele aus alter Zeit, die auch heute noch geübt werden. Daß aber auch das Horn uisse nicht allgemein bekannt sein. Als im Sommer 1947 in Klosters im Prättigau die schweizerischen Trachtenleute tagten, da haben ihnen dort die Prättigauer das "Hürnen" vorgeführt, das dort, besonders in Furna oberhald Jenaz, ein altes Spiel ist und früher auch an andern Orten, in Appenzell, Zürich, im Berner Oberland und im Wallis bekannt gewesen sein soll. In Zernez ist es noch unter dem Namen "Pazzina" bekannt. Von einet 4–5 Weter langen Schlagplatte, mit einem 2 Meter langen Haselsteden wird eine Holzscheibe, das "Huri", geschlagen und von den Leuten im Feld draußen mit Holzschaufeln, den Schindeln, abgetan.



Betruf (Alpsegen) in Obwalden
Phot. Schildknecht, Luzern

Eine alljährlich wiederkehrende Abwechslung im Leben des Alplers ist der Sonntag vor Bartholomäus (24. August), Bartholomäus (25. August), Bartholomäus (25. August), Bartholomäus (25. August), bringt an diesem Tage dem Pfarrer von Bissope einen Käse, als Dank dasür, daß dieser die Alpen versegnet hat. In langem Juge ziehen die Sennen der 25 Alpen am Altare vorbei und lassen die Sennen der 25 Alpen am Altare vorbei und lassen ihre Produkte segnen. Am Borabend des Bartholomäus Sonntag jauchzen und jodeln die Sennen am Flumserberg (St. Gallen) von den Alpen ins Tal, jeder beladen mit süßer, frischer Butter, welche nach alter Sitte den Armen verteilt wird. Ahnliche Bräuche sindet man im Baadt, und Sarganserland.

Die Hauptseste bes Alplers sind die Alpler oder Sennenkilben, die teilweise mährend der Sömmerung abgehalten werden und dann vorwiegend in Rampsspielen (Steinstoßen, Schwingen usw.), oft in anschließendem Sanz bestehen oder nach der Salfahrt vorsich gehen und dann mit größeren Festlichkeiten verbunden sind.

Bekannt dürften die Alplerkilben auf Rigi-Rlösterli und im Entlebuch sein. Erstere wird auf Magdalenentag (22. Juli) auf der fleinen Ebene unterhalb der Kapelle gehalten, verbunden mit Springen, Klettern, Steinstoßen, "Sachgumpen", "Edőszänne", Fahnenschwingen usw. Die Entlebucher Alplerkildi wird ebenfalls mit einer kirchlichen Zeier eingeleitet. Nachher des ginnt das Mittagsmahl, bestehend aus den mitgebrachten Vorräten von Butter, Käse usw. Der einzige Gegenstand der Unterhaltung ist das Schwingen am Nachmittag.

Die Sennenkilben, welche meistens im Herbste als Abschluß einer guten Alpzeit stattsinden, sind besonders in der Urschweiz Volksfeste von altersher. Der Festakt beginnt schon am Morgen. Da ziehen die Sennen mit

fliegender Fahne und Musik in die Kirche. Nachher versammelt man sich zum Sennenmahl. Oft sind auch die geistlichen Würdenträger und die weltlichen Behörden anwesend. Bährend des Sennenmahles werden gewöhnlich die alljährlich wiederkehrenden Wahlen vorgenommen. dem Hauptplatz entwickelt sich nachher ein länd. liches Fest, verbunden mit Ländlermusik, Fahrnenschwingen, Alphornblasen und Tanz. Eine Spezialität der Gennentilben find die fogenann. ten "Tschämmeler", Männer mit Tannenreisern befleidet, welche nach uralter Überlieferung Schutzgeister darstellen, die den Sennen ihr Vieh auf der Alp Tag und Nacht bewachen.

Während der Sennenball heute besonders in

Außerrhoden start "modisch" durchsetzt ist, gibt es in Innerrhoden unter den dortigen "Allpstobete" einzelne, die noch von jener altehrwürdigen Art find, wie sie Emil Rittmeper und Carl Liner ge-

malt haben.

Der Höhepunkt und der wichtigste Termin des Alpsommers von den Oftalpen bis ins Baadt. land ist der Jakobskag (25. Juli). Es ist der Tag für Alplerfeste und andere Ber, anstaltungen auf den Alpen des Appenzellerlan, des, des Toggenburgs und der Innnerschweiz. Im romanischen Teil des Bündner Oberlandes feiern die Alpler den 14. August «Vigelgia Nossadonna d'uost» mit einem Festessen aus Rahm und Milchreis. Auf der Großalp am Kunfelspaß wird an diesem Tag auf dem Gennenstein ein Feuer angezündet. Im Turtmanntal im Wallis werden am 14. August die Armen mit dem Alpertrag des Tages beschenkt.

Die Alpentladung spielt sich in ähnlicher Form ab wie die Bergfahrt. Im Berner Oberland werden am Abend Freudenseuer angezündet und die glühenden Klötze von der Höhe



beruntergerollt. Auf den Davoser-Alsen nennt man "D'Schwigar vargrabe" eine Lustbarkeit mit Festessen Dberland) wird der Lette Abend "Zitelabend" genannt und mit einem Abschiedsschmause hir bergeschötte» der Appenzeller Sennen Phot. Schildknecht, Luzern der Gestelleschötte» der Appenzeller Sennen Phot. Schildknecht, Luzern der Gestelleschötte» der Appenzeller Sennen Phot. Schildknecht, Luzern der Gestelleschötte» der Appenzeller Sennen Phot. Schildknecht, Luzern der Gestelleschötte der Gestelleschötte der Appenzeller Sennen Phot. Schildknecht, Luzern der Gestelleschötte der Gestelleschötte der Gestelleschötte der Gestelleschötte der Appenzeller Sennen Phot. Schildknecht, Luzern der Gestelleschötte der Geste

## Erzählung von der Greina-Alp

Von Balter Keller

er durch das Camadra-Tal im Tessin über den Käse, als auch deshalb, weil sie für das Vieh am leichser und von dort nach berubünden hinunter steigt, wird gewiß manchmal stille schönkeit der Alpenwelt bewundern, Auch wußten die zahlreichen Wanderer, Wuch wußten die zahlreichen Wanderer, wiese des der Alpenwelt ohne zu wissen, daß vor Zeiten diese Hochebene, die heute mit Steinen und Moos bedeckt und von Gemsen und Murmeltieren bewohnt ist, früher einmal ein fruchtbares Weidegebiet war und eine der schönsten Alpen bil dete, die es in der Gegend gab.

den Greina-Paß zogen daß man anderswo faum so gastfreundliche Sennen antreffen konnte wie dort. Keiner war je über den Berg gewandert, ohne von den Hirten lau-warme Milch oder ein Nachtlager angeboten zu erhalten,

wenn es abends zu spät wurde, weiterzuziehen. Während eines bitterkalten Winters aber wurde der Die Alp Greina (so nannte man sie), war diejenige, die am meisten Ertrag brachte, sei es in Bezug auf die Meistersenn frank, erholte sich nicht mehr und starb. Da Menge und Büte der Milchprodukte, wie Butter und mußte man ihn durch einen anderen ersetzen. Der neue